

Wirtschaft in Schleswig-Holstein und Hamburg

Nachrichten

Hamburg hat Potenzial für 18 000 E-Fahrzeuge

HAMBURG Das Interesse der Hamburger Wirtschaft an Elektroautos steigt – und Schleswig-Holstein könnte davon profitieren. In sechs Jahren könnten in der Hansestadt nach einer Analyse der Handelskammer rund 18 000 Elektrofahrzeuge bei Unternehmen zum Einsatz kommen. Das ergebe sich aus einer Befragung, an der sich rund 1700 von 50 000 Betriebe beteiligt hätten, teilte die Kammer in Hamburg mit. Besonders ausgeprägt sei das Interesse demnach im Dienstleistungssektor und dem Handel. Die Reichweite stelle dabei – wengleich von Unternehmen oft als Kritikpunkt angeführt – kein Problem mehr dar; drei Viertel der heute eingesetzten 352 Elektromobile nutzten die Maximalreichweite von 140 Kilometern nicht aus. Für Schleswig-Holstein ist das wachsende E-Mobilitätsinteresse in der Hansestadt von großer Bedeutung. Laut Jens Sandmeier, Innovationsberater und Technologiescout der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein, hängen derzeit allein 10 000 Arbeitsplätze im Norden vom Bereich der sogenannten Leistungselektronik ab, die stark mit der Elektromobilität verzahnt ist. „Wir sind natürlich kein Kernland der Automobilindustrie“, so Sandmeier. Allerdings profitiere Schleswig-Holstein von seinen Erfahrungen bei den erneuerbaren Energien. In Lübeck gibt es dann sogar schon Pläne, das Land über die E-Mobilität doch zur Region der Autobauer werden zu lassen. Dort plant die zur Goeke-Gruppe gehörende IBG Technology schon in eineinhalb Jahren Elektroautos zu produzieren. *til*

Kieler Hochschule bildet spanische Ingenieure aus

KIEL Spanische Ingenieure gegen den Fachkräftemangel im Norden: In einer Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Schleswig-Holstein (IHK) plant die Fachhochschule Kiel (FH Kiel) einen internationalen dualen Studiengang im Bereich Elektrotechnik. Gestern hat die FH den Weiterbildungsstudiengang für spanische Ingenieure vorgestellt. Laut IHK soll der Masterstudiengang eine Möglichkeit für Unternehmen im Norden zur Fachkräftegewinnung sein. In verschiedenen anderen Projekten setzt die Wirtschaft im Land bereits auf Auszubildende aus südeuropäischen Ländern, in denen als Folge der Eurokrise oft hohe Arbeitslosigkeit vorherrscht. *til*

Redaktion

Regionale Wirtschaft
Till H. Lorenz
til@shz.de

Ein maßgeschneiderter Job für Mütter

Hamburger Agentur hilft Frauen nach der Baby-Pause bei der Rückkehr ins Berufsleben – und dem Gang in die Selbstständigkeit

HAMBURG Raus aus dem Job, rein in die Babypause. Und dann? Wie geht es weiter? Viele, so wissen die Hamburgerinnen Katrin Wilkens (41) und Miriam Collée (39), wollen anschließend nicht mehr zurück in ihren Job. Die zwei Journalistinnen und Mütter helfen anderen Müttern beim Neueinstieg. Und raten vielen den Schritt in die Selbstständigkeit.

Selbstständige arbeiten Tag und Nacht, haben keinen Urlaub und keine Zeit für die Familie. Quatsch, sagen Wilkens und Collée. Die beiden Unternehmerinnen wagten genau das, was sie vielen ihrer Kunden raten: den Schritt in die Selbstständigkeit. An zwei Tagen in der Woche beraten sie vor allem Mütter (und ein paar wenige Väter) bei der Neu-Erfindung ihres Jobprofils. „Manchmal ist die Selbstständigkeit einfach die bessere Variante für Frauen mit Kindern“, erklärt Katrin Wilkens. Vieles lasse sich viel besser planen. Rund 30 bis 40 Prozent ihrer Kunden machen sich auf Anraten der beiden Journalistinnen selbstständig. Doch man könne nicht jedem eine Selbstständigkeit empfehlen, „es muss passen“, so Miriam Collée. Manchmal ist es auch der Job im Beerdigungsinstitut.

Katrin Wilkens und Miriam Collée leiten zusammen die Hamburger Beratungsfirma „i.do“, die Frauen nach der Geburt ihres Kindes zum beruflichen Erfolg und Spaß verhilft. „Mit Kind denkt man anders. Der Wertekontext verändert sich“, erklärt Katrin Wilkens. Viele wollen nicht mehr zurück in ihren alten Job. Nur Hausfrau wollen sie aber auch nicht sein. „Die Karriere bleibt weiterhin wichtig. Aber mit einem Kind kann man vieles nicht mehr.“ Miriam Collée: „Es gibt viele Jobs, aus denen man auch schlichtweg rauswächst.“ Der Marketing-Job, bei dem abends noch der Pitch gefeiert wird, ist auf einmal nicht mehr so attraktiv. Überhaupt – Marketing mit über 60? „Das machen die wenigsten Frauen“, so Wilkens. Die meisten ihrer Kunden kommen genau aus diesem Bereich – Marketing und Journalismus, aber auch Jura oder aus der Bankbranche. Der alte Job lasse sich Vollzeit nicht mehr mit einem Kind vereinbaren und Teilzeit sei er nur schwer umsetzbar.

Miriam Collée und Katrin Wilkens setzen sich einen Tag mit den Frauen hin und versuchen den Menschen hinter der Fassade zu erfassen, herauszukitzeln. „Viele wissen nicht um ihre Talente. Wir fragen gewisse Parameter ab. Das ist unserem alten Beruf des Journalisten sehr ähnlich“, meint Katrin Wilkens. Einen Fragenkatalog gibt es nicht. Spontan und intuitiv erarbeiten sich die Zwei die Stärken und Schwächen des Gegenübers. „Jeder versucht sich zu



Die Journalistinnen Katrin Wilkens und Miriam Collée wollen Frauen vor allem die eigenen Stärken aufzeigen.

SIMONE SCARDOVELLI

präsentieren, aber irgendwann fällt die Maske“, sagt Miriam Collée.

Miriam Collée ist die Rationale, die Analytikerin, die Realistin. Katrin Wilkens dagegen ist der Bullterrier, der nachfragt, wenn es wehtut. „Wenn ich aufhöre, macht Katrin noch weiter.“ Katrin

„Die Karriere bleibt weiterhin wichtig. Aber mit einem Kind kann man vieles nicht mehr.“

Katrin Wilkens
Mitgründerin von i.do

Wilkens spricht sehr ruhig und bedacht, lacht dafür aber sehr herzlich. Lachen können sie beide sowieso sehr gut. Sie wirken sehr harmonisch miteinander. Beide haben unterschiedliche Eigenschaften – und Blickwinkel. „Es ist ganz wichtig, dass wir es zu zweit machen“, sagt Miriam Collée. „Im Grunde arbeiten wir wie eine Werbeagentur“, erklärt sie. In acht Stunden zum maßgeschneiderten Beruf. Collée: „Den meisten mangelt es an der Idee. Doch die Job-

vorschläge sind meist banaler, als man denkt. Sie sind nicht originell, sondern passgenau“, so Wilkens. Und: Sie lassen sich mit einem oder mehreren Kindern vereinbaren.

„Letztendlich stoßen wir nur an“, erklärt Miriam Collée. „Wir recherchieren auch den Weg zum Job an und die nächsten Schritte“. Den Rest müssen die Kunden aber selber tun. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer sind enorm. Mehr als die Hälfte der Kunden setzen die Lösungsvorschläge der beiden Frauen um. „Alleine die Option ist einigen schon total viel wert“, so Wilkens.

Nur drei Monate nach ihrem Treffen mit Katrin Wilkens und Miriam Collée ist auch die Hamburgerin Silja Daum selbstständig. Mit „lüttes marketing“ hat sich die 31-jährige Mutter eines Sohnes ihren Traum vom eigenständigen und flexiblen Arbeiten erfüllt. „Die beiden haben die Gabe, den Menschen mit seinen Stärken und Schwächen zu erkennen. Ich bin hier raus und dachte, die wissen, wer ich bin. Das war immens spannend.“ Silja Daum kommt aus dem Marketing, hatte die Arbeit im Großkon-

zern satt. „Die beiden haben mir meinen Job anders verpackt. Sie haben mit ihrer Idee den Nagel auf den Kopf getroffen. Jetzt berate ich Kleinunternehmen.“

Silja Daum ist eine Vorzeigekundin, die ihren Traum unglaublich schnell umgesetzt hat – und ein Paradebeispiel für all die Mütter, die Miriam Collée und Katrin Wilkens bereits beraten haben. „Es geht mir wie vielen Müttern im Job nicht mehr nur ums Ego. Ich brauche das nicht mehr. Die Frage war nur, wie schaffe ich es, meine aktuelle Situation und meine Lebensumstände an einen Job anzupassen“, sagt sie. Doch nach einem langen Beratungstag war es klar. „Fast immer sitzt abends ein anderer Mensch vor uns als morgens“, so Miriam Collée.

Das Konzept der zwei Unternehmerinnen trifft auf Zustimmung. Der Andrang ist groß. Zu groß. Derzeit liegt die Wartezeit auf einen Termin bei einem Jahr. Doch mehr Zeit für ihre Firma haben Miriam Collée und Katrin Wilkens nicht. Sie müssen sich noch um ihre Kinder kümmern. *Mona Stephan*

Infos unter: www.i-do-hamburg.de

Die Mühle klappert schon lange nicht mehr – Müller als High-Tech-Beruf

In loser Folge stellen wir Berufe vor, die es schon seit Jahrhunderten gibt und sich stets den aktuellen Anforderungen angepasst haben. Heute: Der Müller.

SOLLERUP Wer nach Sollerup kommt, sucht sich im Wind drehende Mühlenflügel vergebens. Statt dessen reckt sich der graue 54 Meter hohe Silo in den Himmel. Weithin sichtbar ist der Betonklotz das Markenzeichen des kleinen Ortes 30 Kilometer südwestlich von Flensburg – und er ist der Arbeitsplatz von Patrick Kleinwort, 22 Jahre alt, Beruf Müller. So wenig der Betonklotz äußerlich noch mit einem romantischen Mühlenidyll zu tun hat, so sehr hat sich der Beruf im Laufe der Jahrhunderte gewandelt.

„Essen müssen die Menschen immer“, sagt Patrick Kleinwort. Für ihn einer der Gründe, weshalb es seinen Beruf noch gibt – wenn auch kaum noch so wie in den Zeiten, als

im 16. Jahrhundert in Sollerup eine Wassermühle ihren Dienst tat und das Getreide per Hand in den Trichter geschüttet und von Wasserkraft gemahlen wurde. Die Zeiten sind längst vorbei. Und der Müller nennt sich auch nicht mehr nur Müller, sondern hat nach einer umfassenden Reform 2006 den Zusatz „Verfahrenstechnologie in den Mühlen- und Futtermittelwirtschaft“ erhalten. Und es ist auch nicht nur Getreide, das für Brot und Kuchen zerschreddert und zermalmte wird. Der Beruf umfasst heute die Herstellung von Getreideprodukten, Futtermitteln und Spezialprodukten für die menschliche und tierische Ernährung.

Hohe Anforderungen, strenge Kontrollen

Im komplett automatisierten Werk Sollerup, das seit ein paar Jahren zu ATR Landhandel mit Hauptsitz in Ratzeburg gehört,



Timo Jansen und Patrick Kleinwort (von links) sind Müller – doch das Berufsbild hat sich stark verändert.

PHILIPSEN

wird Tierfutter produziert. Konkret: Futter für Schwein und Huhn. Für Patrick Kleinwort und seine 15 Kollegen bedeutet das, täglich zwischen 900 und 1100 Tonnen Mischfutter im Schichtbetrieb herzustellen – nach den individuellen Anforderungen der Kunden aus der Landwirtschaft. Beispiel: Schlüpft ein Küken, steht sein Schlachtermin bereits

fest und das Futter ist danach ausgerichtet, dass das Tier am Schlachttag das richtige Gewicht hat. Von der Feuchtigkeit bis zum Proteingehalt muss alles stimmen. Aus bis zu 20 Komponenten besteht das Futter, das am Ende in Form von Pellets in den Lastern landet, die im Minutentakt den Hof befahren. „Bei uns heißt es, wir müssen mit dem Produkt so

umgehen wie mit Babynahrung“, erklärt Timo Jansen, Betriebsleiter in Sollerup. Die Anforderungen seien hoch, die Kontrollen streng. Weil das Unternehmen auch nach Dänemark liefert und Arzneifuttermittel herstellt, wird der Betrieb mehrfach kontrolliert.

Spezialisten mit viel Technik

Herzstück der Mühle ist die „Schaltwarte“, ein Büroraum am Fuße des Betonsilos mit Flachbildschirmen und Männern an Schreibtischen, die von hier aus den Mahl-, Misch- und Pressvorgang im Turm überwachen. Auf den Monitoren blinkt es, farbige Kästen und Linien zeichnen den Produktionsvorgang nach. Hier verbringt Patrick Kleinwort den Großteil seiner Schicht. Auch wenn die sensorische Prüfung des Getreides, die Zusammenstellung der Futterkomponen-

ten oder die Qualitätskontrolle des Produktes zu seinen Aufgaben gehören, hat er vor allem technische Herausforderungen zu bewältigen. Das machte der 22-Jährige im Übrigen während seiner Lehre und Gesellenprüfung so gut, dass er Anfang Dezember nach Berlin fährt, um sich dort seine Auszeichnung als bundesweit bester Auszubildender abzuholen.

„Den Müller mit Sack auf dem Rücken, den gibt es kaum noch“, sagt Timo Jansen. Zum Berufsbild gehören zum Beispiel auch das Wissen um die Verdauung des Schweins oder Kenntnisse rund ums Brotbackverhalten. Müller sind umfassend ausgebildete Spezialisten. Sie steuern, regeln und reparieren Anlagen, Maschinen und technische Einrichtungen. Sie sorgen für eine fachgerechte Lagerung von Rohstoffen, Kundenorientierung, Qualitätsmanagement und beherr-

schen den Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnik. Die dreijährige Ausbildung wird in Industrie und Handwerk angeboten, an den bundesweit drei Schulstandorten in Braunschweig, Stuttgart und im Landkreis Gifhorn findet die überbetriebliche Ausbildung statt.

Silke Philippsen

VERBAND DER MÜHLEN

Die Interessen der Mühlen vertritt der Verband Deutscher Mühlen mit dem Schwerpunkt auf der Mehlerstellung für die menschliche Ernährung. Mit rund 6000 Beschäftigten erwirtschaften die Mühlen einen Jahresumsatz von 2,5 Milliarden. Der Mühlenverband arbeitet eng mit dem Deutschen Verband Tiernahrung zusammen, der die Interessen der Futtermittelhersteller wie ATR Landhandel vertritt. Im vergangenen Jahr wurden bundesweit rund 23 Millionen Tonnen Mischfutter hergestellt.